

Theologie in Afrikas Krise: Ernüchterung und Aufbruch

Kä Mana: Wiederaufbau Afrikas und Christentum. Afrikanische Theologie für eine Zeit der Krise, Luzern: Edition Exodus 2005, 189 S., € 23,00

Jean-Marc Ela: Gott befreit. Neue Wege afrikanischer Theologie, Freiburg/Basel/Wien: Herder 2003, 374 S., € 24,90

Andrea Fröchtling/Ndanganeni Phaswana (Hg.): Being (the church) beyond the South-North divide. Identities, othernesses and embodied hermeneutics in partnership discourses South Africa - Germany (Ökumenische Studien 28), Münster: Lit 2003, 273 S., € 19,90

Afrika ist alles andere als stabil. Immer wieder sorgen Flüchtlingsbewegungen in Richtung Europa für Schlagzeilen. Vor allem das Leben in Subsahara-Afrika ist durch Flucht und Migration geprägt. Die Ursachen sind vielfältig: Politische, ökonomische oder soziale Gewalt, Diktaturen, Hunger und Umweltzerstörungen vertreiben Menschen aus ihrer Heimat. Meldungen über Schiffsunglücke im Mittelmeer oder aufgegriffene Schleuserboote sind inzwischen zum regelmäßigen Bestandteil der Nachrichten geworden; umstritten ist bis heute der Vorschlag, den Zustrom nach Europa durch Flüchtlingslager auf afrikanischem Boden einzudämmen.

Doch der Hauptstrom der innerafrikanischen, häufig durch Bürgerkrieg verursachten Migration und ihre Schicksale bleiben uns weitgehend verborgen. Die politischen Konflikte Afrikas stehen nicht im Rampenlicht der Weltöffentlichkeit. Zwar hat die Kongo-Mission der Europäischen Union, mit der die ersten demokratischen Wahlen seit vier Jahrzehnten in der Demokratischen Republik Kongo abgesichert werden sollen, Afrika hierzulande wieder einmal ins Blickfeld der politischen Öffentlichkeit gerückt. Andere Konfliktherde hingegen, mitunter der Verfall ganzer Staaten wie in Liberia oder Somalia, sind aus den Nachrichten weitgehend verschwunden.

Kä Mana und Jean-Marc Ela haben es unternommen, aus dezidiert theologischer Perspektive auf die Krise Afrikas zu antworten. Angesichts der auch innerhalb der Theologie eher schwach ausgeprägten Stimme dieses Kontinents ist es umso erfreulicher, dass ihre Entwürfe inzwischen auf Deutsch vorliegen. Beide gut lesbar geschriebenen Werke gewähren nicht nur einen Einblick in das theologische Denken des jeweiligen Autors, sondern vermitteln auch einen Überblick

über die zeitgenössische theologische Landschaft Afrikas und ihre historischen Wurzeln. Eines fällt bei beiden Autoren auf: die Ernüchterung nach rund vierzig Jahren der Entkolonialisierung und Unabhängigkeit. Kä Mana beispielsweise beklagt an einer Stelle den „Verrat der Träume und Ideale der sechziger Jahre, den die Eliten der Macht, des Wissens und des Besitzes in Afrika begingen“.

Der in Europa ausgebildete und in Benin lehrende Professor für Ethik und Philosophie beschränkt sich nicht allein auf Ansätze christlicher Theologie, sondern analysiert auch „parachristliche Spiritualitäten und außerchristliche Theologien“. Abgesehen von evangelikalen Erweckungsbewegungen, die in Afrika nicht unerheblichen Zulauf haben, sieht Kä Mana die schwarzafrikanische Theologie in einer Umbruchsituation: Diese sei bisher weitgehend von ihrem abendländischen Ursprung abhängig gewesen – nicht allein in der kolonialen Missionsära, sondern auch noch in der folgenden Phase offensiver Abgrenzung im Zuge der Dekolonialisierung. Heute setze sich zunehmend die Suche nach einer eigenständig geprägten Identität auf Basis afrikanischer Traditionen und Kulturen durch. Berechtigte Kritik übt Kä Mana an Versuchen, dabei auf das (keinesfalls schwarzafrikanische) Ägypten der Pharaonen zurückzugreifen, was letztlich religiös künstlich bleiben muss, oder ein neues gnostisch-esoterisches Christentum zu entwerfen.

Der Autor selbst wirbt mit seinem Buch für eine befreiungstheologisch orientierte, sozial engagierte und kämpferische „Theologie des Wiederaufbaus“, die sowohl Kritik an einer neoliberal dominierten Weltwirtschaftsordnung als auch Selbstkritik am eigenen politischen Versagen Afrikas übt. Im Rückgriff auf die biblischen Schöpfungs- und Exodustraditionen erschließt er das ethische Potential, mit dem eine solche Theologie zur Lösung der afrikanischen Krise beitragen kann: „Für Afrika wird es keinen Ausweg aus der Krise geben, wenn nicht das Humane, wie es im Geschick Christi manifest geworden ist, radikale Brüche auslöst.“ Kä Mana setzt auf die Kraft christlicher Gemeinden, die den „vom Evangelium offenbarten Anspruch des Humanen“ im Dialog mit anderen Denkströmungen sichtbar machen.

Kä Mana vertritt eine konsequente Christozentrik, die der christlichen Theologie Afrikas – wie er mehrfach im Buch betont – bei ihrer Suche nach einer eigenständigen afrikanischen Identität nicht verloren gehen dürfe. Eine andere Gefahr darf bei derartigen Suchbewegungen – nicht allein hier – dennoch nicht übersehen werden: die Versuchung, sich einen eigenen Christus zu schaffen. Ob der Ansatz, Christus in erster Linie als „wichtigsten Träger des Humanen“ zu verstehen, allerdings ein ausreichend tragfähiges Fundament bietet, dieser Gefahr zu wehren, muss vorerst offen bleiben. Dafür konzentriert sich Kä Manas Darstellung einer Theologie des Wiederaufbaus allzu stark auf deren ethischen Charakter.

Tatsächlich spricht sich der Autor für einen Primat der Praxis „vor einer strengen dogmatischen Orthodoxie“ aus. Mit dieser falschen Frontstellung läuft er allerdings Gefahr, in einzelnen Punkten selbst der Versuchung zur Irrationalität zu erliegen, wie er sie Vertretern parachristlicher Theologien vorwirft. Die Bewälti-

gung einer Krise verlangt beides: den Willen zur Veränderung und gedankliche Klarheit, damit auch die richtigen Schritte hierfür getan werden. Kä Mana betont immer wieder sehr stark den ersten Aspekt, was angesichts der politischen und sozialen Probleme zwar verständlich, aber auch nicht ganz unproblematisch ist.

Jean-Marc Ela entwirft seinen Ansatz einer afrikanischen Befreiungstheologie stärker im Dialog mit der Tradition europäisch-westlicher Theologie, was auch damit zusammenhängen dürfte, dass er 1995 aus seiner Heimat Kamerun ins kanadische Exil fliehen musste. Der in Frankreich ausgebildete Theologe und Soziologe setzt auf eine eucharistische Communion-Ekklesiologie, welche die Kirche als „Familie Gottes“ begreift und die damit an afrikanische Familien- und Ahnentraditionen anknüpfen kann. Dies darf allerdings nicht unkritisch geschehen. Zurecht weist er daher auf die familienkritischen Tendenzen des Neuen Testaments hin: Die „Familie Gottes“ ist ein eschatologisches Ereignis, das gerade nicht die irdische Familie sakralisiert, sondern in der durch den Glauben neu gestifteten Gemeinschaft überbietet. Ferner warnt Ela davor, die afrikanische Familie – vor allem in den Städten – zu idealisieren oder sich romantisierend auf ein Afrika zu beziehen, dass in dieser Form gar nicht mehr existiert.

Im theologischen Selbstverständnis kommt Elas Position deutlich selbstkritischer und weniger antiintellektuell daher als jene von Kä Mana. Ohne rhetorische Beschwichtigung warnt er vor der „theologischen Unterentwicklung“ Afrikas: „Es sieht so aus, als gefielen sich die afrikanischen ChristInnen in einem naiven, unkritischen Glauben, und das zu einem Zeitpunkt, an dem wir die Glaubenssicherheit in einer Welt der Unsicherheiten leben müssen, welche die Forschung vorantreiben.“ Ela plädiert ebenfalls für eine stärkere theologische Selbstverantwortung der afrikanischen Kirche. Doch hält er Versuche, den Glauben aus Sicht einer afrikanischen Theologie neu zu formulieren, nur dann für tragfähig, wenn dies im kritischen (und damit auch korrigierenden) Rückgriff auf die Schrift und die – sowohl lateinische als auch orientalische – Tradition der Kirchenväter geschieht.

Ein Anliegen treibt Ela bei seinen Überlegungen über das ganze Buch hindurch an: den Glauben weiterzugeben und lebendig zu erhalten. Dafür bedürfe es keiner Kirche der Missionen, sondern einer missionierenden Kirche. Dies hat für Ela zwei konkrete Konsequenzen: Der Dienst des Missionars ist eine spezifische Berufung, die auf Kirchenbildung zielt – anders gesagt: Es ist die Berufung, dort anwesend zu sein, wo Kirche sonst nicht anwesend wäre. Diese Berufung wird verfehlt, wo Missionare Hilfs- und Vertretungsaufgaben übernehmen, um dauerhaft Lücken innerhalb der kirchlichen Organisation zu füllen. Zudem plädiert er dafür, die universale Berufung zum missionarischen Handeln als Aufgabe der jeweiligen Ortskirchen zu begreifen. Mission wäre dann nicht mehr einseitiger Austausch von Ressourcen, sondern das Teilen des gemeinsamen Glaubens zwischen den verschiedenen lokalen christlichen Gemeinschaften.

Elas Ausführungen zur missionarischen Berufung der Kirche sind nicht nur für die kirchliche Situation in Afrika von Bedeutung. Gerade deshalb ist es bedauerlich, dass der Verlag dem Buch kein Literaturverzeichnis beigegeben hat. Es wäre

lohnenswert, seine Vorschläge auch auf die gegenwärtigen Struktur- und Reformdebatten innerhalb der deutschen Kirche zu beziehen und weiterzudenken. Dies trifft auch auf Elas Überlegungen am Ende des Buches über die „Sendung der Laien im sakramentalen Leben“ der Kirche zu. Schon allein angesichts zurückgehender Priesterzahlen sollte das überkommene Verhältnis der priesterlichen und laikalen Dienste in der Kirche theologisch überprüft werden – um des sakramentalen Überlebens der lokalen christlichen Gemeinschaften willen.

Ein Band der „Ökumenischen Studien“ kann dazu dienen, den Blick auf die Theologie Afrikas zu ergänzen: Andrea Fröchtling und Ndanganeni Phaswana haben einen Sammelband zusammengestellt, dessen Beiträge am Beispiel Südafrika ausdrücklich die Zusammenarbeit zwischen den Kirchen Afrikas und Deutschlands in den Blick nehmen. Neben systematischen und historischen Grundlegungen werden Initiativen vorgestellt, die zeigen, wie ein theologisch verantworteter Austausch zwischen Nord und Süd fruchtbar werden und Veränderungen bewirken kann.

Axel Bernd Kunze

Weitere Bücher zu den Themen dieses Hefts

missio-Schriftenreihe: *Zur Lage der Menschenrechte* (Themenhefte über Kongo, Simbabwe, Sudan, Nigeria, Ruanda, Ägypten, Liberia, Genitalverstümmelung in Afrika), Aachen 2001ff. Kostenlos zu bestellen bei missio in Aachen oder als Download unter www.missio-aachen.de/menschenrechte

Nazaire Bitoto Abeng: *Afrikanische Mythen, Riten und Lebensformen in der Begegnung mit Islam, Christentum und Moderne. Das Beispiel Kamerun*, Frankfurt am Main: Iko 2005, 164 S., € 14,90

Gunther J. Hermann: *Apartheid als ökumenische Herausforderung. Die Rolle der Kirche im Südafrikakonflikt*, Frankfurt am Main: Otto Lembeck 2006, 542 S., € 24,00

Klaus Hock: *Das Christentum in Afrika und dem Nahen Osten*, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2005, 264 S., € 28,00

Fabien Eboussi Boulaga: *Christianity without Fetishes. An African Critique and Recapture of Christianity*, Münster: Lit 2002, 264 S., € 25,90

Nicholas K. Apetorgbor: *Tertullian: Die Rache Gottes und die Verpflichtung des Menschen zum Verzicht auf Rache. Die Bedeutung der Theologie Tertullians für das heutige afrikanische Christentum*, Hamburg: Kovac 2004, 396 S., € 98,00

Josef Elsener u.a.: *Kirche in Afrika*, München: Don Bosco 2005, 72 S., € 7,90

Friedrich Stenger: *White Fathers in Colonial Central Africa. A Critical Examination of V. Y. Mudimbe's Theories on Missionary Discourse in Africa*, Münster: Lit 2001, 240 S., € 25,90

Benezet Bujo: *Wider den Universalanspruch westlicher Moral. Grundlagen afrikanischer Ethik*, Freiburg: Herder 2000, 255 S., € 24,50

Ogbu U. Kalu: *Power, Poverty and Prayer. The Challenges of Poverty and Pluralism in African Christianity, 1960-1996*, Frankfurt am Main: Peter Lang 2000, 119 S., € 38,00

John Mwangangi Kyule: *Inkulturation des Christentums in Afrika angesichts des gesellschaftlichen Wandels*, Münster: Lit 2000, 304 S., € 20,90

Die Verantwortung für den Rezensionsteil liegt ausschließlich beim Verlag.